

DER TURBULENTE FLUG ZWEIER UNSCHULDIGER LERCHEN

VON MANTRA KUMAR

So wie die sanfte Lerche dem dunklen *Psaume* entflog, folgte Gretchen auf Fausts aufwirbelnde Melancholie. Der Abend war geprägt vom Gegensatz zwischen reinen, schönen Stimmen und verzweifelten, aufbrausenden Ausrufen. Im Konzert ‹Liszts Faust› wurden wir Zuhörer vom Sinfonieorchester Basel auf den turbulenten Flug zweier unschuldiger Lerchen mitgenommen. Es war die Geschichte von zwei Zyklen (einer von Boulanger, Vaughan Williams und Bach, der zweite von der *Faust-Symphonie* Liszts), welche die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft thematisierten.

Zu Beginn sprangen wir aus dem Nest in die kühle, frische Luft: Die erste Lerche wurde von dem Wunder des Universums eingeschüchtert, sie hörte Chor und Orgel in einer kräftigen Aussage: «La terre appartient à l'Éternel.» Die zweite geriet in einen wirbelnden Wind der Unsicherheit und sah die Angst, die Not und den Mut des Doktor Faust. So sahen Kindheit und Vergangenheit der beiden Wesen aus. Aus dieser Lage entwickelten sich beide Lerchen in wundervolle, weiche und weise Sängerinnen. Dies in Form eines Aufstiegs, des *Lark Ascending*, der wahrhaftig die Zeit anhielt und uns in der Gegenwart staunen liess. Dasselbe Gefühl bewirkte der zweite Teil der *Faust-Symphonie*, der Gretchen verkörpert. Die Zeit, die Welt, die Erzählung pausierte, damit die Lerchen in Freiheit und Anmut fliegen konnten. Pekka Kuusisto spannte den Flugbogen zwischen Geburt und Ewigkeit mit seinem hellen, sehnsüchtigen Klang, und in der Sinfonie trugen alle – Streicher, Fagott, Harfe – die Offenbarung Gretchens.

Doch als der Flug zu Ende war, mussten die beiden Lerchen irgendwo hin. Und hier begrüßte uns Zuhörer die Zukunft – ein weiter, mysteriöser, ewiger Horizont, der uns Fragen und Trost in gleichen Massen lieferte. Wir sahen die erste Lerche, wie sie in den andächtigen Himmel Bachs verschwand und unter ihrer Melodie sich die ganze Welt in leisen Harmonien zeigte. Und als wir zum zweiten Mal der Zukunft entgegensahen, begleitete uns die goldene Stimme Ilker Arcayüreks im letzten Vers: «Das Unbeschreibliche, hier ist's getan; Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.»